

III

**AKTUELLE BERICHTE
UND FORSCHUNGSPROJEKTE**

Autobiographie und Autofiktion. Vierte Sommerakademie Schweizer Literatur im Centre Dürrenmatt in Neuchâtel, 31. Mai – 4. Juni 2010

Der in Konolfingen, im Kanton Bern, also in der Schweiz geborene Autor Friedrich Dürrenmatt (5. 1. 1921 – 14. 12. 1990), welcher vor allem durch seine Dramen, Dramen-reflexionen und Kriminalromane weltbekannt wurde, bezog 1952 in Neuchâtel (Neuenburg) ein Haus. Neuchâtel liegt in der französisch sprechenden Schweiz. Dort, ganz steil hoch oben über dem Städtchen, zu dem die deutschsprachigen Schweizer Neuenburg sagen, liegt dieses erste Familien-*Domizil* des Schriftstellers, das einen überwältigenden Blick auf den ebenso überwältigend großen und schönen See ermöglicht. Heute wird dieses ehemalige erste Wohnhaus Dürrenmatts sozusagen komplettiert durch ein Museum, das seinem künstlerischen und literarischen Schaffen Räume der Entfaltung, vor allem aber Räume der freizeitleichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Erschließung zur Verfügung stellt. Der Tessiner Architekt und Professor für Architektur Mario Botta, der mit dem Bau des im Herbst 2000 eröffneten Museums betreut wurde, ließ sich von zwei zentralen Motiven des Werks Dürrenmatts inspirieren, dem Turm einerseits und der (Mutter-)Höhle andererseits. So steigt man heutzutage also turmabwärts, hinunter in den Höhlenraum, der eine Dauerausstellung von Bildern Dürrenmatts beherbergt, wenn man etwa an einer der seit 2004 alle zwei Jahre stattfindenden Sommerakademien teilnehmen darf, die Dürrenmatts schriftstellerisches und malerisches Werk unter bestimmten Aspekten und im Umfeld deutschsprachiger Literatur der Gegenwart thematisieren.

In der Zeit vom 31. 05. – 04. 06. 2010 fand also eben dort die vierte, gemeinsam vom Schweizerischen Literaturarchiv, Bern (SLA) und dem Centre Dürrenmatt ausgerichtete Sommerakademie statt, und zwar zu dem Thema „Autobiographie und Autofiktion“. Im Zentrum der Vorträge namhafter Referenten und der anschließenden Diskussion mit den mehr als zwanzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern, zu denen auch ich mich zählen durfte, stand jene Literatur, in der höchst reflexiv das Erzählen der eigenen Biographie als ein Amalgam aus Fiktion und Faktizität mit verhandelt wird: So angemessen, so exquisit kündigte die Sonntags-Soirée schon einmal das Thema der nächsten fünf Tage mit Apéro und einem in französischer Sprache gehaltenen Vortrag an. Niemand anderes nämlich als der Grand Seigneur selbst, der 1928 geborene französische Schriftsteller **Serge Doubrovsky**, suchte durch Differenzierungen Klarheit in die denkbar schlechten Voraussetzungen zu bringen, mit denen es der Versuch zu tun bekommt, das eigene Leben angemessen zu verschriftlichen. In einer anschließenden Diskussion pointierte Doubrovsky, der ‚poeta doctus‘, noch einmal das, worauf seine Rede von der „Autofiktion“ (frz.: „autofiction“) eigentlich zielt, die sich erstmals in seinem 1977 publizierten Roman *Fils* als erzählkonstitutives Moment auffinden lässt. Sie zielt auf die Umkreisung einiger Problemkonstanten jedes „Selberlebensbeschreibung“-Versuchs seit Jean Paul, etwa auch auf die Auslotung des Verhältnisses von Fiktion und Authentizität.

Peter Gasser, assoziierter Professor des Institutes für Germanistik der Universität Neuchâtel, übernahm dann am Montagmorgen – bravourös und sehr kompetent – mittels einer beeindruckenden tour d’horizont sozusagen die literaturtheoretische Initialisierung mit seinem Beitrag zur „Autobiographie und Autofiktion“. Er zeigte auf, dass Doubrovskys

„autofiktionales“ Schreiben in vielfachem Sinn poetische Selbstbeschreibungen sowohl theoretisch als auch praktisch so lange und so nachhaltig problematisiert, bis die Porösität und Unzuverlässigkeit vermeintlich dichter und klarer Grenzen zwischen fiktionalem und faktuellem Erzählen deutlich wird. Im Anschluss daran skizzierte Grasser die einzelnen Positionen, etwa Philippe Lejeunes 1975 erstmals vorgelegten Versuch, der Fiktion die Autobiographik mit einem ‚referentiellen Pakt‘ gegenüberzustellen, und Paul de Mans 1979 publizierte Gegenentwurf, der schon mit dem Titel *Autobiographie als Maskenspiel* anzeige, dass Ähnlichkeit zwischen Autor und Text ja vorhanden sein mag, sicher aber nicht Identität und so ein gegenseitiges, vexierendes Spiegelspiel von Schreibendem und Geschriebenen eigentlich alles Schreiben ausmache.

Die nächsten Beiträge galten dann wieder an allen Tagen und allesamt primär den Autoren und ihren literarischen Experimenten, wobei jeder Tag im Grunde einem Autor respektive einer Autorin gewidmet war. **Wolfram Groddeck** (Zürich), vor allem als Nietzschekenner und exzellenter Philologe alter Schule international bekannt, auf dessen Initiative hin und unter dessen Leitung zur Zeit eine historisch-kritische Robert Walser Ausgabe herausgegeben wird, zeigte an dem kleinen Prosastück *Meine Bemühungen*, das von eben diesem Robert Walser stammt, den Kafka so verehrte, wie unverzichtbar immer noch und trotz aller noch so notwendigen Theorie und methodischen Innovation die simple, aber gründliche Satz-für-Satzlektüre ist. **Reto Sorg** (Lausanne) widmete sich am Dienstag Vormittag den Journalen Paul Nizons, denen **Nina Maria Glauser** (Lausanne), eine Teilnehmerin der Sommerakademie, am Nachmittag eine Projektskizze ihrer Dissertation entgegenstellte. Unter dem Titel *Der ungeschriebene Tag ist kein Tag*, der zugleich ein Nizon-Zitat ist, stellte sie Überlegungen zu seinem diaristischen Werk an und beschrieb dieses mehr als ein „Losschreiben“ vom Ich und seinem Leben, denn als ein Anschreiben in Rousseau'scher Tradition. Annemarie Schwarzenbachs Reportagen aus den 30er und 40er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts standen am Mittwoch im Fokus des Interesses von **Heidy Margrit Müller** (Brüssel). War Annemarie Schwarzenbach lange Zeit nachhaltig eine sehr, sehr unbekannte Schriftstellerin aus der Schweiz, die man, wenn überhaupt, nur deshalb kannte, weil Thomas Mann ihrer gelegentlich in seinen Tagebuchaufzeichnungen gedachte, weil sie mit zweien seiner Kinder befreundet war, so ist ihr nicht nur von Ferne an Egon Erwin Kisch erinnerndes Schreiben, das – wie auch immer ästhetisch transformiert – dennoch vor allem Zeugnis abgibt von den Elendsten der Elenden aller Kanten und Ecken unserer Welt, seit ein paar Jahren schlagartig zum Lieblingsgegenstand literaturtheoretischer Bemühungen um die deutschsprachige Literatur aus der Schweiz avanciert. Urs Widmers Schreiben zwischen Fiktion, Autofiktion und fantastischer Autobiographie stand ebenso am Donnerstag im Zentrum des Interesses wie einige poetologisch aufschlussreiche Szenen seines Lebens, die sich dem Gespräch des Autors mit Andreas Isenschmid verdankten. Deutlich machte der Autor, der aufgrund seines internationalen Erfolges und seines sowohl dramatischen als auch prosaischen Erfolgs gerne mit Dürrenmatt verglichen wird, was er schon in seinen beiden Poetik-Vorlesungen thematisierte: dass die Sprache sich weder in den Dienst einer (Auto-)Biographie, noch in den einer realistischen Wiedergabe wirklicher Verhältnisse spannen ließe. Vielmehr treibe der Sprechende respektive Schreibende im besten Falle einem Korken gleich auf Sprachflüssen Ufern entgegen. **Irmgard Wirtz** (Bern),

Leiterin des Schweizer Literaturarchivs, skizzierte eine „Parallellektüre“ die möglich ist, weil bereits Einiges des Autors als sogenannter Vorlass in Bern im SLA archiviert wird. **Marie-Luise Wünsche** (Koblenz), also die Verfasserin dieses Berichts, stellte abschließend ein geplantes Projekt unter dem Titel *Ästhetische Muttersprache: Schriftdeutsch? Literatur(en) zwischen „Autobiographesken“ und imaginierten helvetischen Topographien* vor. Ausgehend von Widmers zentralen Überlegungen zu dem Verhältnis von Sprecher, Sprache und zur Sprache zu Bringendem schlug sie vor, statt des Begriffs „Autofiktion“ zur Beschreibung entsprechender helvetisch geerdeter Schreibweisen zu sich selbst den von Hermann Burger stammenden Begriff „Autobiographeske“ zu wählen, weil er mittig sowohl das Groteske als auch das Graphem als Genre und Medium dieses literarischen Sonderweges anklingen lässt.

Am Freitag endlich drehte sich an angemessenem Ort und unter der kompetenten Leitung des renommierten Dürrenmatt-Forschers **Ulrich Weber** (Bern), der zugleich den Nachlass Dürrenmatts im SLA betreut, dann abschließend alle Diskussion um Dürrenmatts *Stoffe* und die Frage, inwieweit man diese mit Gewinn als Autofiktion lesen könne, obwohl oder weil der Autor die *Stoffe* gleich einleitend mit der Warnung belegte: „Es ist immer wieder von irgendjemand versucht worden, sein eigenes Leben zu beschreiben. Ich halte das Unterfangen für unmöglich, wenn auch für verständlich“ (DÜRRENMATT 1998: 13).

Unmögliche Unterfangen immerhin bergen unendlich viele Ansätze der Klärung, etwa mittels textgenetischer Studien und damit schaffen sie eben auch eine Reihe von Arbeitsplätzen für (abgebrochene) Germanisten. Die Sommerakademie half in beiden Belangen auf hohem Niveau und professionell durchorganisiert Grund zu legen.

Marie-Luise Wünsche (Koblenz)

Literaturverzeichnis:

- PAUL, Jean (1989): Selberlebensbeschreibung. Konjunkturalbiographie. Stuttgart: Reclam Verlag (erstmalig 1818).
DÜRRENMATT, Friedrich (1998): Labyrinth. Stoffe I-III. Der Winterkrieg in Tibet, Mondfinsternis, Der Rebell. Werkausgabe in siebenunddreißig Bänden, Band 28. Zürich: Diogenes Verlag.

Die Stellung der Germanistik in der Tschechischen Republik nach der Bologna-Reform.

Internationale Konferenz des Germanistenverbandes der Tschechischen Republik in Prag, 16. – 17. September 2010

Alle zwei Jahre durchgeführte Germanistentreffen stellen in der tschechischen Germanistik eine wichtige Plattform dar, auf der ein regelmäßiger und intensiver Austausch unter den Instituten stattfinden kann. Zur jüngsten Tagung lud der Germanistenverband der Tschechischen Republik in Zusammenarbeit mit dem Institut für germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität nach Prag. Der Einladung folgten rund 80 Germanist(inn)en von fast allen germanistischen Instituten des Landes sowie ausländische Gäste und namhafte Vertreter des politischen Lebens aus dem In- und Ausland.

Der Bologna-Prozess führte in der tschechischen Germanistik und im DaF-Unterricht zu Reformen, deren Ziel es war, einerseits einen einheitlichen europäischen Hochschulraum mit

vergleichbaren Studieninhalten zu schaffen und andererseits die Mobilität der Studierenden zu unterstützen und mittels berufsorientierter Studienprogramme auch ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Die tschechische Germanistik hat auf diesem Gebiet bereits einiges geleistet. Die ersten Erfahrungen mit der Umsetzung der Bologna-Reform fallen positiv aus, zugleich stellen sich aber auch neue Fragen. Diese hängen nicht nur mit der Entwicklung der Germanistik als Fachgebiet an den Universitäten und Hochschulen, sondern auch mit sprachpolitischen, wirtschaftlichen und im weiteren Sinne des Wortes auch mit gesellschaftlichen Veränderungen zusammen.

Das erklärte Ziel der Konferenz war eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Gegebenheiten aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Tagung eröffnete die Vorsitzende des Germanistenverbandes **Lenka Vaňková**. Die TeilnehmerInnen wurden anschließend vom Dekan der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag **Michal Stehlik** herzlich willkommen geheißen. Nach ihm ergriffen die Botschafter der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich das Wort. Der deutsche Botschafter **Johannes Haindl** hob in seiner Rede die Rolle und langjährige Tradition der tschechischen Germanistik hervor. Der Botschafter der Republik Österreich **Ferdinand Trautmannsdorff** bot in seinem Grußwort an, sich auf der politischen Ebene für die Förderung der deutschen Sprache an tschechischen Schulen und Hochschulen einzusetzen und forderte die Konferenzteilnehmer auf, zu konkreten und relevanten Schlüssen zu kommen. Die KonferenzteilnehmerInnen wurden ferner von der DAAD-Vertreterin **Gisela Schneider**, dem Direktor des Goethe-Instituts Prag **Heinrich Blömecke** sowie dem Direktor des Österreichischen Kulturforums Prag **Florian Haug** begrüßt.

Anschließend folgten die Plenarvorträge. **Ludwig M. Eichinger** (IDS Mannheim) sprach zum Thema *Wie global ist global? Das Deutsche in Europa und anderswo*. Er betonte, wie wichtig es ist, die Sprache des Nachbarlandes zu sprechen und das Konzept der Mehrsprachigkeit zu unterstützen. **Lenka Vaňková** (Universität Ostrava) brachte in ihrem Vortrag zum Thema *Die Stellung der Germanistik in der Tschechischen Republik nach der Bologna-Reform* aufschlussreiche Zahlen über DaF-Lernende in der Tschechischen Republik und wies auf die Probleme hin, die sich aus der sinkenden Anzahl von Deutschlernenden für die Germanistik an den Hochschulen ergeben. **Norbert R. Wolf** (Universität Würzburg/Opava/Ostrava) befasste sich mit der Problematik *Form und Inhalt nach Bologna*. **Vít Dovalil** (Karls-Universität Prag) schloss mit seinem Vortrag *Zur Soziolinguistik der Standardvarietät im tschechischen Bildungssystem* diesen Teil der Veranstaltung ab.

Der Germanistenverband der Tschechischen Republik befasste sich bei seiner anschließenden Vollversammlung u. a. mit seiner an den Bildungsminister der Tschechischen Republik gerichteten Petition, in der Befürchtungen um die Zukunft der deutschen Sprache im tschechischen Schulsystem geäußert wurden und die Wichtigkeit der Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit hervorgehoben wurde. Am Ende der Versammlung haben Vertreter der einzelnen Institute deren neueste Publikationen vorgestellt, die anschließend „getauft“ wurden.

Den eigentlichen Kern der Veranstaltung bildeten wissenschaftliche Diskussionen in den parallelen Sektionen zur Linguistik, Literaturwissenschaft und DaF-Didaktik. Diese verliefen am Nachmittag des ersten Tages sowie am zweiten Konferenztag. Es wurden insgesamt über

50 Vorträge gehalten, die eine große thematische Spannweite aufwiesen. Insbesondere Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern bot die Tagung eine Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen, miteinander zu kommunizieren sowie Anregungen von erfahrenen Hochschullehrerinnen und -lehrern einholen zu können.

An dieser Stelle sei den Organisatoren der Tagung, dem Germanistenverband der Tschechischen Republik und dem Institut für germanische Studien der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität, dafür gedankt, dass sie zum erfolgreichen Verlauf der Konferenz beitrugen. Es bleibt zu hoffen, dass die Bemühungen des Leitungsgremiums des Germanistenverbandes vom Erfolg gekrönt werden, dass deren Appelle bei einflussreichen Institutionen und der tschechischen Regierung Gehör finden, damit die deutsche Sprache ihre wichtige Rolle, die sie jahrhundertlang in unserem Land spielte, auch in Zukunft behaupten kann. Die nächste Tagung des tschechischen Germanistenverbandes findet 2012 an der Palacký-Universität in Olomouc statt.

Monika Růžičková (Ústí nad Labem)

Uferdasein. Quellen und Strömungen germanistischer Forschung. Internationale Tagung am Lehrstuhl für Germanistik in Ústí nad Labem, 3. – 4. Dezember 2010

Aus Anlass seines 20. Gründungsjubiläums veranstaltete der Lehrstuhl für Germanistik an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem vom 3. – 4. 12. 2010 eine internationale Tagung unter dem Thema *Uferdasein. Quellen und Strömungen germanistischer Forschung*. Das bewusst offen gehaltene Thema der Tagung sollte den Forschenden und Lehrenden auf dem Gebiet der germanistischen Literatur- und Sprachwissenschaft sowie der Didaktik des Deutschen als Fremdsprache und nicht zuletzt auch Kulturhistorikerinnen und -historikern mit Bezug auf den mitteleuropäischen Kulturraum die Möglichkeit bieten, den grundlegenden Wandlungsprozess zu reflektieren, den die Hochschulgermanistik, insbesondere die Auslandsgermanistik, in den vergangenen zwei Jahrzehnten durchlief, sowie neue Perspektiven germanistischer Forschung aufzudecken und innovative Wege der (Auslands-)Germanistik zu Beginn des 21. Jahrhunderts aufzuzeigen.

Der Einladung folgten nicht nur Germanistinnen und Germanisten von der Heimat- und anderen tschechischen Universitäten, sondern auch ehemalige Lehrstuhlmitglieder, DAAD- und ÖAD-Lektorinnen und -Lektoren, Erasmus-Partner sowie weitere Gäste aus Deutschland (Dortmund, Leipzig, Hamburg), Österreich (Wien), Polen (Wrocław), Ungarn (Szombathely) und der Slowakei (Nitra). Einleitende Begrüßungsworte sprachen die Dekanin der Philosophischen Fakultät Dr. habil. **Michaela Hrubá**, die Lehrstuhlleiterin Dr. habil. **Renata Cornejo** und der Direktor des Goethe-Instituts Prag Herr Dr. **Blömecke**.

Die Tagung wurde durch zwei Plenarvorträge eröffnet, die aus unterschiedlicher, sich komplementär ergänzender Perspektive die Zukunft der Auslandsgermanistik im Allgemeinen sowie der tschechischen Germanistik im Besonderen thematisierten. Prof. **Georg Schuppener** (Leipzig) beschäftigte sich mit der Frage, welche Folgen und Auswirkungen der immer deutlicher spürbar werdende Rückgang der Bewerberzahlen

für das Studienfach Germanistik in Tschechien, stellvertretend auch für andere Staaten Mittel- und Osteuropas, haben kann bzw. haben wird.¹ Prof. **Ingeborg Fiala-Fürst** (Olomouc) schloss mit ihrem Beitrag *Wozu noch (germanistische) Bildung?* an und spitzte die Fragestellung provokant zu, indem sie die Frage nach der Rolle der Universitäten als Bildungs- oder Ausbildungsstätte zur Diskussion stellte.² Erwartungsgemäß folgte den beiden Vorträgen eine lebhafte Diskussion über die Gegenwart und insbesondere die Zukunft der Auslandsgermanistik, die in den einzelnen Sektionen fortgesetzt wurde.

Ebenfalls der nächste Tag wurde mit zwei Plenarvorträgen eröffnet. Den ersten, literatur- und kulturgeschichtlichen Plenarvortrag über den Wandel von der Kunstsynopse zum „cultural turn“ übernahm der langjährige Freund und Unterstützer der Aussiger Germanistik, Prof. **Hartmut Riemenschneider** von der Universität Dortmund, mit dessen Germanistikinstitut der Lehrstuhl Germanistik in Ústí nad Labem in den 1990er Jahren eine Germanistische Institutspartnerschaft (GIP) unterhielt sowie eine rege Dozenten- und Studentenmobilität pflegte. Danach übernahm Prof. **Marie Maroušková** (Ústí nad Labem) das Wort und fasste in ihrem Beitrag mit dem Titel *Uferdasein der Ausspracheschulung an der Elbe. Viel erreicht – viel zu tun* die Traditionen und Perspektiven des heimischen Lehrstuhls auf dem Gebiet der DaF-Ausspracheschulung zusammen.

Die Themenbreite der Vorträge war beachtlich, denn die Teilnehmer/innen haben im Einklang mit dem Titel der Konferenz auf verschiedene Quellen und Strömungen germanistischer Forschung Bezug genommen und nicht selten das germanistische Ufer interdisziplinär überschritten. So wurde neben den Themen *Hymnodia catholica – die böhmische Peripherie des deutschen geistlichen Gesangs?* (**Jan Kvapil**, Ústí nad Labem) und das *Kunstgespräch um 1800* (**Gabriela Brudzyńska-Němec**, Ústí nad Labem) auch über *Unsere Frau Božena Němcová* (**Jana Hrdličková**, Ústí nad Labem), einen Vergleich der deutschen Verfilmung mit dem tschechischen literarischen Mythos von Božena Němcová, referiert. **Alice Stašková** (Berlin) erörterte in ihrem Vortrag theoretische Schriften von Friedrich Schiller als Grundlage für neue Impulse in der traditionellen Germanistik, wie z.B. die historische Epistemologie. Auf großes Echo stieß der Vortrag von **Susanne Hochreiter** (Wien), der die Perspektiven der germanistischen Literaturwissenschaft aus der Sicht der Gender- und Queer Studies-Forschung untersuchte. Besonders anregend war für die folgende Diskussion auch der literaturwissenschaftliche Blick auf die Evolutionsbiologie von **Karin Wozonig** (Hamburg), die in ihrem Beitrag den Versuch einer biologischen Interpretation der ästhetischen Wahrnehmung sowie der Literatur unternahm. Abgerundet wurde die literarische Sektion durch den Beitrag von **Filip Charvát** (Ústí nad Labem) über die Spezifika und Aktualität Gadamers Hermeneutik und den Beitrag des ehemaligen DAAD-Lektors des hiesigen Lehrstuhls **Ekkehard W. Haring** (Nitra), der in seinem Vortrag das Potential der regional ausgerichteten Forschungsprojekte hervorhob.

1 Den inzwischen publizierten Vortrag kann man unter http://kgerff.ujepurkyne.com/data/KGER_konference_Uferdasein2010_program_Schuppener.pdf herunterladen.

2 Näheres unter <http://www.ingeborgfialova.cz/was-ist-bildung/>.

In der sprachwissenschaftlichen Sektion wurde u. a. über Desiderata und Perspektiven auf dem Gebiet zweisprachiger phraseologischer Lernwörterbücher, über Probleme bei der Vermittlung von interlexikalischen Bedeutungsbeziehungen und über die Relevanz der Erforschung hundertjähriger Zeitungen für die (Auslands)Germanistik diskutiert. Der Beitrag von **Hana Bergerová** (Ústí nad Labem) befasste sich mit der Bedeutung der phraseologischen Wörterbücher beim Fremdsprachenerwerb, **Marek Schmidt** (Ústí nad Labem) erläuterte näher die Probleme bei der Vermittlung der interlexikalischen semantischen Relationen am Beispiel der Synonymie. **Tereza Pavlíčková** (Ústí nad Labem) stellte sich die Frage nach der Relevanz und Bedeutung der Erforschung von Zeitschriften aus vergangenen Jahrhunderten. Gäste aus Polen (**Anna Gonddek** und **Joanna Szczyk**) legten den Tagungsteilnehmer(inn)en überzeugend dar, welche Entwicklung die Germanistik an der Universität Wrocław in den letzten Jahrzehnten erfahren hat und wie sich ihre jetzige Lage gestaltet. Die DaF-Didaktik war durch einen Vortrag von **Jana Folprechtová** (Ústí nad Labem) über Erwartungen und Vorstellungen der angehenden Deutschlehrenden im Hinblick auf ihre sprachdidaktische Ausbildung vertreten.

Die Tagung wurde mit einem Beitrag mit dem Titel *Von „Austria Polyglota“ zu Europa Polyglotta?* abgeschlossen, in dem **Mirek Němec** (Ústí nad Labem) die heute beinahe vergessene Schrift *Austria Polyglotta* von Jan Evangelista Purkyně, dem Namenspatron der Alma Mater in Ústí nad Labem, näher vorstellte. Die 1867 veröffentlichte Schrift war als Purkynés Beitrag zur damaligen Diskussion über die Rolle der Sprache im sich konstituierenden Vielvölkerreich Österreich-Ungarn gedacht und wurde im Hinblick auf die Fragestellung überprüft, ob Purkynés theoretische Ausführungen auch für das sich vereinigende mehrsprachige Europa des 21. Jahrhunderts ihre Aktualität beibehalten haben.

Mit dieser gelungenen Tagung blickt der Lehrstuhl für Germanistik in Ústí nad Labem auf seine erfolgreichen 20 Jahre zurück. Während dieser Zeit konnte er sich forschungsmäßig nicht nur im Rahmen der tschechischen Germanistik etablieren, sondern auch im Ausland einen guten Ruf gewinnen, was intensive Beziehungen zu Germanistikinstitutionen nicht nur in Deutschland und Österreich, sondern auch in Estland, Lettland, Polen, Portugal, der Slowakei, Slowenien, Spanien oder Ungarn belegen. Zu einem seiner größten Erfolge zählt die Tatsache, dass die jetzige Lehrstuhlleiterin **Renata Cornejo** 2011 in den Vorstand der amerikanischen Literaturgesellschaft MALCA (Modern Austrian Literature and Culture Association) als erste Auslandsgermanistin und zweite Europäerin gewählt wurde. Nicht zuletzt macht sich die Herausgabe einer rezensierten germanistischen Fachzeitschrift der *Aussiger Beiträge* um das wissenschaftliche Renommee des Lehrstuhls verdient. Obgleich sie erst seit 2007 das Spektrum germanistischer Periodika bereichert, ist sie doch sowohl national wie international auf ein breites Echo gestoßen. Dies alles lässt hoffen, dass die Aussiger Germanistik trotz des demografischen Wandels und anderer im Verlauf der Diskussionen angesprochener Probleme mitteleuropäischer Auslandsgermanistiken auf eine erfolgreiche Zukunft blicken und ihre Aufgabe am Standort Ústí nad Labem, im deutsch-tschechischen Grenzgebiet, nicht nur wahrnehmen, sondern auch mit Würde tragen kann.

Renata Cornejo (Ústí nad Labem)

Aktuelle Probleme der modernen Lexikologie und Phraseologie. Internationale Germanistenkonferenz an der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität anlässlich des 100. Geburtstags von Irina I. Černyševa, 14. – 15. März 2011

Am 14. März 2011 versammelten sich in der Aula der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität (MGLU) renommierte Sprachwissenschaftler/innen sowie der wissenschaftliche Nachwuchs, die bekannte russische und ausländische Universitäten sowie weitere Forschungszentren repräsentierten. Vertreten waren:

- zwölf Universitäten aus Russland (drei davon aus Moskau, ferner aus Archangelsk, Irkutsk, Magnitogorsk, Nishnij Novgorod, Smolensk, Twer, Uljanovsk, Wolgograd und Voronesh);
- die Minsker Staatliche Linguistische Universität (Weißrussland);
- die Kiewer Nationale Linguistische T. Ševčenko-Universität (Ukraine);
- die Universität Paris-Sorbonne (Frankreich);
- Institut für Angewandte Linguistik der Adam Mickiewicz Universität Poznań (Polen);
- die Universitäten Leipzig, Mainz, Tübingen (Deutschland) sowie die Gesellschaft für deutsche Sprache Wiesbaden, der DAAD und das Goethe-Institut (Deutschland).

Diese breite Vertretung war vor allem dem hohen Ansehen der Jubilarin zu verdanken. Insgesamt 55 Beitragende – Kollegen, Mitarbeiter, ehemalige Studierende und Doktoranden, Freunde – beleuchteten das Lebenswerk von Professor Irina I. Černyševa aus der Perspektive ihrer jeweiligen Fachgebiete. Daraus wurde thematische Vielfalt sichtbar, die in eindrucksvoller Weise die Breite der wissenschaftlichen Interessen von Professor Černyševa und ihr Engagement in Forschung und Lehre widerspiegelte.

Am 100. Geburtstag der großen Wissenschaftlerin sprach man noch einmal darüber, dass die von Irina I. Černyševa entwickelte Theorie zur Phraseologie einen neuen linguistischen wissenschaftlichen Bereich erschloss und den Grundstein für weitere germanistische Untersuchungen legte. Ihre Monographien *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache* (1970), *Feste Wortkomplexe des Deutschen in Sprache und Rede* (1980), *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache* (1986, 2003, 2004, 2005) sowie zahlreiche Aufsätze gehören zu den Standardlehrwerken der germanistischen Ausbildung.

Die Konferenz wurde mit dem Grußwort der MGLU-Rektorin **Irina Khaleeva** eröffnet. In den Plenarsitzungen wurden folgende Vorträge gehalten: **Jürg Häusermann** (Tübingen) *Phraseologie und Erinnerung*, **Dmitrij O. Dobrovol'skij** (Moskau) *Zur Typologie der Idiom-Modifikationen*, **Elena G. Beljaevskaja** (Moskau) *Das nominative Potenzial konzeptueller Metaphern*, **Martine Dalmas** (Paris) *Der Schein trägt: unterschiedliche Lexikalisierungsprozesse von Diskursmarkern im Deutschen und im Französischen TU VOIS und SIEHST DU – ECOUTE und HÖR MAL*, **Ljudmila A. Nosdrina** (Moskau) *Eigennamen in deutschen und russischen Volksmärchen*, **Harald Schweizer** (Tübingen) *Phraseologie-online*, **Andrej E. Levizkij** (Kiew) *Charakteristische Merkmale der funktionalen Umorientierung in der englischen Idiomatik*, **Rodmonga K. Potapova** (Moskau) *Pragmaphonetische Determinanten des deutschen wissenschaftlichen Diskurses*. Die Arbeit wurde in vier Sektionen fortgesetzt: Nominierungstheorie und Lexikon, Diskursive Betrachtung des modernen Wortbestandes, Moderne Phraseologie:

Probleme und Ausblicke sowie Sprache als Mittel des Kulturtransfers. Die Beiträge der Konferenzteilnehmer/innen werden in der wissenschaftlichen Zeitschrift *Vestnik MGLU* 2011 erscheinen.

Am Eröffnungstag der Konferenz wurde Irina I. Černyševa die anlässlich ihres Jubiläums herausgegebene Festschrift *Aktuelle Probleme der modernen Lexikologie und Phraseologie. Festschrift für Professor I. I. Černyševa zum 100. Geburtstag* (s. Fadeeva et al. 2011) feierlich überreicht. Die Aufsätze des Jubiläumsbandes spiegeln die Forschungsfelder von Irina I. Černyševa, dokumentieren die nachhaltige Wirkung ihrer fruchtbaren Ideen und ihren Beitrag zur internationalen Phraseologie- und Lexikologieforschung.

Im Jahre 2006 am 95. Geburtstag von Prof. Černyševa gratulierten die Europäische Gesellschaft für Phraseologie, ihr Gründungspräsident **Harald Burger** und die damalige Präsidentin **Annelies Häcki Buhofer**, der gesamte Vorstand und Beirat mit folgenden an die Jubilarin gerichteten Worten:

Heute wie vor 30 Jahren, als die Phraseologie in Westeuropa nicht zuletzt durch Übersetzungen der russischen Arbeiten begründet wurde, zehrt die scientific community der Phraseologinnen und Phrasologen von Frau Prof. Černyševas maßgeblichen und schulbildenden Arbeiten zur Phraseologie, insbesondere dem phrasologischen System und seinen semantischen Kategorien. (*Vestnik MGLU* 520 2006: 8.).



Die Jubilarin an ihrem 95. Geburtstag

Fünf Jahre später, am 100. Geburtstag der Wissenschaftlerin, bewundern ihre Kollegen und Schüler den Forschergeist und die Lebensfreude von Irina I. Černyševa, die auch in diesem hohen Alter aktiv am wissenschaftlichen Leben teilnimmt: Als Mitglied des Redaktionsbeirats der wissenschaftlichen Zeitschrift *Philologičeskije nauki* (Philologische Wissenschaften), als Mitglied von zwei Dissertationsräten der MGLU, als Mitglied des Lehrstuhls für Lexikologie und Stilistik der deutschen Sprache an der MGLU.

Galina M. Fadeeva (Moskau)

Nachtrag der Redaktion: Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns aus Moskau die Nachricht, dass Frau Prof. Irina I. Černyševa am 25. August 2011 verstorben ist.

Literaturverzeichnis:

- BURGER, HARALD/HÄCKI BUHOFER, Annelies (2006): Grußwort der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie. In: Vestnik MGLU 520/2006, S. 8.
 ČERNYŠEVA, Irina I. (1970): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache (russ.). Moskau: Vysšaja škola.
 ČERNYŠEVA, Irina I. (1980): Feste Wortkomplexe des Deutschen in Sprache und Rede. Moskau: Vysšaja škola.
 ČERNYŠEVA, Irina I./STEPANOVA, Maria D. (1986, 2003, 2004, 2005): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Moskau: Vysšaja škola.
 FADEEVA, Galina et al. (Hrsg.) (2011): Aktuelle Probleme der modernen Lexikologie und Phraseologie. Festschrift für Professor I. I. Černyševa zum 100. Geburtstag. Moskau: MGLU REMA.

Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Internationale Tagung in Wien, 15. – 16. April 2011

Die diesjährige Tagung der Franz Werfel-Stipendiatinnen und Stipendiaten fand vom 15. bis zum 16. April in den Räumlichkeiten des ÖAD in der Ebendorferstraße statt und wurde mit dem Vortrag von Prof. Dr. **Mitchell Ash** eröffnet, der die Paradigmata „Traum“ und „Trauma“ im Zusammenhang mit der Psychoanalyse und dem Nationalsozialismus erörterte.

Der erste Block widmete sich dem ‚Traum(a)‘ in der Zeit der Wiener Moderne. **Mladen Vlashki** (Plovdiv) analysierte das ‚Initiationswerk‘ Hermann Bahrs *Die russische Reise* aus dem Jahr 1891 als einen Text, der seine zukünftige geistige Entwicklung erahnen lasse, da es fast alle späteren Ideen des Autors schon beinhalte. Der folgende Beitrag von **Gennady Vasilyev** (Nishnij Novgorod) untersuchte den Traum als kulturelle Figuration (ein sich ständig neu in Austausch mit anderen Kulturen befindender Überlagerungsprozess) am Beispiel des Romans *Der Tod Georgs* von Richard Beer-Hoffmann (1900). Der Beitrag von **Vahidin Preljević** (Sarajevo) widmete sich schließlich anhand von psychoanalytischen Traumtheorien und deren Anverwandlungen (u. a. durch Walter Benjamin) dem narrativen Konzept in ausgewählten Werken Schnitzlers und Hofmannsthals (*Die Nächste*, *Die Fremde*, *Briefe eines Zurückgekehrten*). Seine Ausgangsthese lautete, dass Schnitzlers Urszenen eher „subjektiv“ seien, d.h. einen individuellen Charakter und Ursprung haben, Hofmannsthals dagegen eher „objektiv“, also im kulturellen Gedächtnis begründet seien.

Im zweiten Block betrachtete der Literaturwissenschaftler und Schriftsteller **Tymofiy Havryliv** (Lviv) eingehend die Re-Konstruktion des Hauses im Werk Joseph

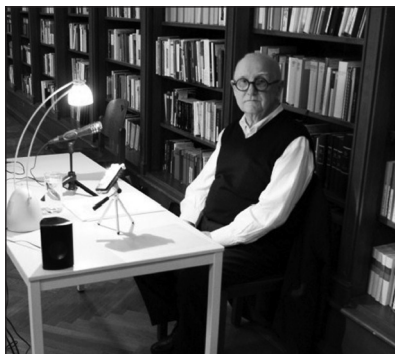
Roths, **Zdeněk Pecka** (České Budějovice) nahm sich in seinem Beitrag *Träume Böhmens, Trauma Österreichs* die Figur des braven Soldaten Schwejk vor, die er einerseits als Bilder Österreichs am Beispiel der frühen satirischen Schwejk-Erzählungen Hašeks untersuchte und andererseits in den Kontext der Rezeption des „Österreich-Mythos“ in der österreichischen Literatur stellte. Gregor von Rezzoris ‚Bukovina‘-Texte (*Denkwürdigkeiten eines Antisemiten*, *Ein Hermelin in Tschernopol*) wurden für **Cristina Spinei** (Iasi) zum Ausgangspunkt einer kulturhistorischen Argumentation, in der die Vorbildfunktion des zentraleuropäischen Modells als „Zirkulations-, Akkulturations- und Assimilationsprozess“ hinterfragt wurde.

Der Nachmittagsblock widmete sich dann der österreichischen Literatur nach 1945, überwiegend dem Werk von Ingeborg Bachmann. Der Beitrag von **Elena Sukhina** (Moskau), dem einige kritische Bemerkungen aus dem Auditorium folgten, versuchte die Lyrik I. Bachmanns als „Traum und Trauma bei der Begegnung mit dem Anderen“ zu präsentieren. **Beate Petra Kory** (Timisoara) deutete I. Bachmanns Roman *Malina* als einen Bewältigungsversuch des psychischen Traumas durch Träume und zeigte u. a. die Ähnlichkeiten der fingierten Traumserie Bachmanns zu den „Traumstufen der Heilung“ auf, die Johanna King und Jacqueline R. Sheehan in ihrer Arbeit *The Use of Dreams with Incest Survivors* beschrieben haben. **Attila Bombitz** (Szeged) erweiterte dann die Fragestellung „Ist es ein Traum? Ist es ein Trauma?“ um Beispielhaftes im Werk von Thomas Bernhard, Christoph Ransmayr und Daniel Kehlmann. Abschließend führte **Fatima Naqvi** (New Jersey) am Beispiel des avantgardistischen Films *Die Sonne halt!* von Ferry Radax vor, wie der Wahrheitsgehalt des Traumes durch Spuren eines akustischen Traumas auf der Ebene des Tones supplementiert wird.

Den Höhepunkt nicht nur des ganzen Tages, sondern der ganzen Tagung stellte die Dritte Wendelin Schmidt-Dengler Lesung dar, der auch diesmal Frau Schmidt-Dengler persönlich beiwohnte. In seiner unnachahmlichen und unverwechselbaren Art las diesmal **Friedrich Achleitner** einige seiner Texte vor, die Übersetzungen der Absolventinnen und Absolventen des Franz Werfel-Stipendienprogramms erklangen diesmal u. a. auf Arabisch (Chiheb Mehtelli), Polnisch (Kalina Kupczynska), Italienisch (Vincenza Scuderi), Tschechisch (Dana Pfeiferová) und Serbisch (Vahidin Prejević).



Diskussion mit Migouoe, Dabrowska und Kupczynska (Foto: Roman Kopřiva)



Friedrich Achleitner in der Schmidt-Dengler-Lesung (Foto: Roman Kopřiva)

Am Samstag setzte die Tagung mit weiteren Beiträgen zur österreichischen Gegenwartsliteratur fort. **Gábor Kerekes** (Budapest) untersuchte das Trauma möglicher Schuld sowie das Motiv der Mitschuld der Elterngeneration an Führerverehrung und Judenverfolgung im Werk von Peter Henisch, der mit seinem Buch *Die kleine Figur meines Vaters* (1975) zu den ersten nichtjüdischen Autoren gehört, die sich der Vergangenheit ihrer Väter in der Nazizeit zuwandten. Die Thematik der Schuld und des Identitätsverlustes spielt eine zentrale Rolle auch im Roman *Suche nach M* von Doron Rabinovici. **Graziella Predoiu** (Temeswar) zeichnete überzeugend nach, wie die beiden Hauptfiguren in einer vom Schweigen über die Vergangenheit geprägten Kindheit aufwuchsen und wie sich die kulturelle Identität der Juden in Österreich aus einer Staatsangehörigkeit zu einem Land, das über seine Schuld schweigt, und der kulturellen Zusammengehörigkeit zu einem Volk, das über seine Verfolgung schweigt, zusammensetzt. **Anna Dabrowska** (Krakau) veranschaulichte in ihrem Beitrag, wie die Hauptfigur im Roman *Der Gedächtnissekretär* von Hamid Sadr zum Opfer des Traumas anhand der Berührung mit fremden Erlebnissen wird. In einer Umkehrung der Traum-Wirklichkeit wurde untersucht, wie das Trauma zur Wirklichkeit und wie die Wirklichkeit in den Bereich der Träume verschoben wird. Jüdische Vergangenheitsbilder als Erinnerung und Geschichtsschreibung in drei Erzählungen aus Robert Menasses *Ich kann jeder sagen* standen auch im Mittelpunkt des nächsten Beitrags. **Jean Bertrand Miguoue** (Yaoundé) präsentierte seine These, dass die analysierten Erzählungen nicht nur im Hinblick auf die Erinnerungstheorien von Jan und Aleida Assmann gelesen werden können, sondern auch als „eine posttraumatische Identitätskonstruktion“ aus der Sicht der postkolonialen Theorien. **Kalina Kupczynska** (Łódź) untersuchte in ihrem Beitrag das Trauma und seine Repräsentation in der „Graphic Novel“. Ausgehend von der Traumaforschung stellte sie sich die Frage, inwiefern die visuelle Darstellung des Traumas als eine Alternative zu verbalen Trauma-Narrativen betrachtet werden kann bzw. inwiefern die literarischen Versuche, eine ‚Trauma-Sprache‘ zu erfinden, im piktorialen Modus der Repräsentation ihre formale Entsprechung haben können. Nicht unerwähnt soll auch der Beitrag von **Roxana Tsybenko** (Lviv) bleiben, der aufgrund der Analyse von Köhlmeiers Interpretation der Sage von *Amor und Psyche* die Frage zu beantworten versuchte, ob der Traum der Schönheit in der Sage zum Trauma mutiert ist.

Die Tagung in ihrer Gesamtheit kann als gelungen und anregend bezeichnet werden. Im nächsten Jahr dürfen wir, wie bereits gewohnt, die schriftliche Fassung der heuer vorgetragenen Beiträge in einem Sammelband erwarten. Gleichzeitig erlauben wir uns gespannt zu sein, wie die Franz Werfel-Stipendiat(inn)en ihr 20. Jubiläum zu begehen gedenken (das Franz-Werfel-Stipendienprogramm wurde 1992 vom Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ins Leben gerufen). Auf jeden Fall wünschen wir viele anregende Ideen und freuen uns schon jetzt darauf!

Renata Cornejo (Ústí nad Labem)

20. Linguistik-Tage der Gesellschaft für Sprache und Sprachen in Prag, 26. – 28. Mai 2011

Im Zeitraum vom 26. bis 28. Mai 2011 fand in Prag die 20. Jubiläumstagung der GeSuS, die Linguistiktage, statt. Diesjähriger Gastgeber war die Metropolitan Universität in Prag, Lehrstuhl für Fremdsprachen. Während der Tagung wurden über 160 Vorträge von Sprachwissenschaftlern und Sprachwissenschaftlerinnen aus der ganzen Welt gehalten, von Europa über Asien bis nach Australien.

Die Tagung verlief in insgesamt zwölf Arbeitskreisen: Sprachdidaktik, Literatur und Literaturunterricht, Phonetik transdisziplinär, Dolmetschen und Übersetzen, Komparative Syntax und Morphologie, Verbsemantik, Rechtslinguistik, Kategorie des Kasus, Dialektforschung interdisziplinär, Kognitive Linguistik, Theolinguistik sowie Persuasive Kommunikation. Aufgrund der Fülle von Beiträgen war es der Verfasserin leider nicht möglich, sich alle anzuhören. Deshalb soll an dieser Stelle nur über ausgewählte Beiträge aus drei Arbeitskreisen berichtet werden.

Einer der am stärksten besetzten Arbeitskreise war der zur Sprachdidaktik. An zwei Tagen wurden insgesamt 25 einschlägige Vorträge von Kolleginnen und Kollegen aus neun Ländern gehalten. **Marie Maroušková** (Ústí nad Labem) befasste sich in ihrem Vortrag mit dem Titel *Frühes Deutsch in tschechischen Euroregionen – Ansätze und Probleme* mit dem Erwerb des Deutschen bei tschechischen Kindern im Vorschulalter in den tschechisch-deutschen Euroregionen. **Věra Janíková** von der Masaryk-Universität in Brno (Brünn) befasste sich in ihrem Beitrag mit der Neuinterpretation von Differenzierung im Fremdsprachenunterricht (FSU). Auf den Einfluss der Textlinguistik auf das Lehrwerk DaF ging **Pavla Zajícová** (Ostrava) ein. Sehr interessant war auch der Blick auf den heutigen Stand des Fremdsprachenunterrichts von **Anjali Pande** (Hyderabad), die DaF in Indien unterrichtet. **Jana Folprechtová** (Ústí nad Labem) berichtete in ihrem Beitrag *Die authentischen Texte im philologischen und nicht-philologischen Hochschulstudium der deutschen Sprache* über die Anwendung und didaktische Bearbeitung von gegenwärtigen deutschsprachigen Fach- und publizistischen Texten. Der Frage, vor welche neuen Aufgaben tschechische Deutschlehrer auf dem Felde der Vermittlung der gesprochenen Form des Deutschen gestellt werden, ist **Marek Schmidt** (Ústí nad Labem) in seinem Beitrag *Zu neuen Rahmenbedingungen der Ausspracheschulung im Deutschunterricht an tschechischen Schulen und zur Konzeption phonetisch orientierter Lehrveranstaltungen in der Ausbildung angehender tschechischer Deutschlehrer* nachgegangen. (*Sprach*)kompetenz – ein facettenreicher Begriff. Was versteckt sich dahinter? hieß der Beitrag von **Martin Lachout** (Praha/Ústí nad Labem). Der Autor erörterte diesen Begriff aus

der Sicht der Linguistik, einen besonderen Wert legte er auf eine lernpsychologische Erläuterung.

Im Arbeitskreis „Kognitive Linguistik“ wurden insgesamt 13 Vorträge gehalten. Über das Konzeptualisationsmodell von Konstruktionen mit deutschen Bezugsadjektiven, die mit Apposition, Genitiv- oder Präpositionalattribut sowie mit Kompositum alternieren, hielt ihr Referat die Leiterin der Sektion **Beata Kasperowicz-Stazka** (Lublin). **Helge Skirl** (Berlin) zeigte im Beitrag *Zum Emotionspotenzial von TERRORISMUS-Metaphern* wie Terrorismus nach dem 11. September 2001 im öffentlichen Diskurs in Deutschland über Metaphern charakterisiert wurde und welche emotionalen Aspekte die vermittelten Konzeptualisierungen integrieren. **Hana Bergerová** (Ústí nad Labem) ging in ihrem Beitrag *Lexikalisches Feld ÄRGER im Deutschen und Tschechischen: emotionspsychologische und kognitivlinguistische Zugänge* zunächst auf die Frage ein, ob und inwieweit die Einbeziehung emotionspsychologischer Aspekte der Ein- und Abgrenzung des fokussierten lexikalischen Feldes dienlich sein kann. Nachfolgend versuchte sie das Feld mithilfe eines prototypischen Ärger-Szenarios zu strukturieren.

Im Arbeitskreis „Literatur und Literaturunterricht“ stellten sieben Teilnehmer/innen ihre Forschungsprojekte vor. **Jana Hrdličková** (Ústí nad Labem) ist in ihrem Beitrag mit dem Titel „*WIR SIND SO wund?*“ *Nelly Sachs' lakonisches Sprechen über die Folgen der Shoah* der Sprache dieser Nobelpreisträgerin nachgegangen. Im Beitrag *Die Aufarbeitung der Vergangenheit in Familienromanen nach der Wende* analysierte seine Autorin **Naděžda Heinrichová** (Hradec Králové) die *Romane Pawels Briefe* von Monika Maron und *Ein unsichtbares Land* von Stephan Wackwitz, in denen ihre Autoren als Historiker die deutsche Geschichte des 20. Jhs. dokumentierten. Im Referat *Klassiker im Wandel* setzte sich **Jarmila Jehličková** (Ústí nad Labem) zum Ziel, ausgewählte Texte der zeitgenössischen deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur zu analysieren, welche auf den „Klassikern“ der Weltliteratur für Jugendliche und Kinder basieren.

Eine willkommene Abwechslung von der intensiven Arbeit in den Sektionen stellte eine Stadtführung durch historische Teile Prags dar. Abgerundet wurde das Programm durch einen geselligen Abend, bei dem nicht nur neue Kontakte geknüpft und bereits bestehende vertieft wurden, sondern auch das eine oder andere in den Referaten angesprochene Thema noch gründlicher diskutiert werden konnte.

Wir können uns bereits jetzt auf die nächste GeSuS-Tagung freuen, die vom 6. – 9. Juni 2012 an der Eötvös Loránd Universität Budapest stattfinden wird.

Romana Vančáková (Praha)

Sprichwörter kommen selten aus der Mode oder wie kann man sie im Sprachenlernen einsetzen. Über das EU-geförderte Projekt SprichWort¹

Sprichwörter als eine besondere Art von satzwertigen idiomatischen Strukturen nehmen im Wortschatz aller Sprachen eine besondere Position ein. Sie sind traditionsgeleitet und zeugen gleichermaßen von reichen menschlichen Lebenserfahrungen sowie von ethisch-moralischen Werten und sozialen Normen einzelner Sprach- und/oder kultureller Gemeinschaften. Man

¹ <http://www.sprichwort-plattform.org>

würde denken, sie gehören deshalb in die Vergangenheit, jedoch stimmt dies gar nicht. Bereits ein flüchtiger Blick in die Sprachkorpora, die den aktuellen Sprachgebrauch dokumentieren, lässt ihre Vitalität und inhaltliche Aktualität deutlich nachweisen. Daher verdienen sie eine feste Position im Fremdsprachenlernen: Man kann von ihnen lernen und sie zum Lehren verwenden, u. A. um komplexe und möglicherweise widersprüchliche Begriffe und Konzepte auf eine andere Art und Weise zu vermitteln. Es wäre somit unangebracht, sie zu vernachlässigen oder sogar zu ignorieren (zur Phraseologie im Fremdsprachenlernen vgl. BERGEROVÁ 2005; JESENŠEK 2006, 2010; KISPÁL 1999).

Es stimmt allerdings, dass sie in didaktischer Hinsicht alles andere als einfach sind. Die Komplexität der Form und des Inhalts macht aus den Sprichwörtern einen lexikalischen Sonderfall, der eine besondere Aufmerksamkeit von den Lernenden und spezielle Kenntnisse von den Lehrenden abverlangt. Um die Sprichwörter auf eine interessante und moderne Art zu vermitteln, darum ging es in dem EU-geförderten Projekt namens *SprichWort*². Das Hauptziel war, die ausgewählten Sprichwörter aus den fünf jeweils benachbarten Sprachen (Deutsch, Slowenisch, Slowakisch, Tschechisch, Ungarisch) in ihrem heutigen Gebrauch zu dokumentieren, didaktisch aufzubereiten und zu popularisieren. Das Hauptergebnis der Projektaktivitäten ist eine interaktive Lernplattform, die drei wesentliche Komponenten beinhaltet:

1. Die fünfsprachige SprichWort-Datenbank – diese enthält eine Auswahl an aktuellen Sprichwörtern (300 ausgangssprachliche deutsche Sprichwörter mit entsprechenden Äquivalenten in den beteiligten Sprachen). Alle sind ausführlich und einheitlich nach einem mehrdimensionalen Beschreibungsmodell linguistisch aufbereitet. Die Beschreibungsparameter folgen dem projekteigenen Standpunkt zu didaktischen Zielen der Einbeziehung von Sprichwörtern in das Fremdsprachenlernen. Im Projekt wird nämlich dafür plädiert, dass neben den passiven Sprichwort-Kenntnissen auch Kompetenzen zu ihrer aktiven Verwendung angestrebt werden sollten. Somit muss jemand, der ein fremdsprachliches Sprichwort systemkorrekt und situationsangemessen verwenden will, es nicht nur verstehen, sondern auch wissen, wie seine formale Struktur ist, ob es usuelle Varianten kennt, wie es in die Satzstruktur integriert werden kann u.Ä. Folgerichtig sind einzelne Sprichwörter in der Datenbank mit ausführlichen Angaben zur Semantik, Pragmatik und Grammatik ausgestattet und mit korpusermittelten Textbelegen illustriert.
2. Die Sammlung von Aufgaben, Übungen, Tests und Selbstevaluationsbögen für Lerner und die Sammlung von Übungsmaterialien für Lehrer. Die didaktischen Materialien gründen auf der speziellen Übungstypologie, wonach der Sprichworterwerb in vier Phasen verlaufen soll (Erkennen, Verstehen, Festigen und Anwenden). Materialien unterschiedlicher Art sind nach Phasen, Themen, Niveaus und Sprache strukturiert und teilweise multimedial unterstützt. Alle enthalten Lösungsvorschläge, an manchen Stellen gibt es Lerntipps.

² Das Forschungsprojekt SprichWort (143376-2008-LLP-SI-KA2-KA2MP) wurde im Rahmen des Programms Lebenslanges Lernen (LLP) für den Zeitraum 2008-2010 finanziert. Das Projekt koordinierte die Philosophische Fakultät der Universität Maribor (Projektleiterin Vida Jesenšek); mitbeteiligt waren Universitäten in Graz (TU Graz), Trnava, Szeged, Zlín und das IDS Mannheim.

3. Die SprichWort-Community ist die am meisten interaktive Komponente der SprichWort-Plattform. Sie ist als eine Lern- und Expertencommunity gedacht, die sowohl Laien bzw. Lernenden als auch Experten aus dem Bereich der Linguistik, Sprichwort-Forschung und Fremdsprachendidaktik eine Kommentier-, Äußerungs- und Evaluationsmöglichkeit gibt. All das erhöht bedeutend die Interaktivität der Plattform und bietet die Möglichkeit an, alle Interessierten zur aktiven Teilnahme am Projekt zu gewinnen. Darüber hinaus wird das Projekt unter Mitwirkung der Studierenden durch die projekteigene My-Space-Seite, im Facebook und Twitter präsentiert.

Die Projektmitarbeiter sind fest davon überzeugt, dass die Inhalte der SprichWort-Plattform ein kreativ-innovatives und motivierendes Lernmaterial darstellen. Anwendbar sind sie im Präsenzunterricht und/oder beim autonomen Lernen auf den Niveaus B1 bis C2. Aufgrund ihrer Aktualität, multimedialen Ausprägung, Interaktivität und online-Zugänglichkeit haben sie im Vergleich mit herkömmlichen klassischen Lernmaterialien bedeutende Vorteile.

Vida Jesenšek (Maribor)

Literaturverzeichnis:

- BERGEROVÁ, Hana (2005): Phraseologievermittlung im DaF-Unterricht? – Auf jeden Fall! Aber wie? In: Festschrift zum 15. Gründungsjubiläum des Lehrstuhls für Germanistik der PF UJEP in Ústí nad Labem. Hrsg. v. Hana Bergerová, Renata Cornejo u. Ekkehard W. Haring. Ústí nad Labem: UJEP, S. 56-70.
- JESENŠEK, Vida (2006): Phraseologie und Fremdsprachenlernen: zur Problematik einer angemessenen phraseodidaktischen Umsetzung. In: Linguistik online 27 (2/2006), S. 137-148. http://www.linguistik-online.de/27_06/jerensek.html [10. 02. 2011].
- JESENŠEK, Vida (2010): Sprichwörter im Netz: eine Internet-Lernplattform für das Sprachenlernen. In: La fraseografía del S. XXI : nuevas propuestas para el español y alemán. Hrsg. v. Carmen Mellado Blanco. Berlin: Frank & Timme, S. 125-148.
- KISPÁL, Tamás (1999): Zur Behandlung von Sprichwörtern im DaF-Unterricht. In: Deutsch als Fremdsprache Jg. 36, Nr. 3, S. 166-169.

VERZEICHNIS DER ENGLISCHEN ABSTRACTS

LENKA VAŇKOVÁ: Die tschechische germanistische Linguistik: ein besonderer Weg in besonderen Situationen

This article presents the development of German linguistic studies in the Czech Republic from its earliest beginnings to the present day. The author shows how Czech scholars of the German language after 1989 drew on a strong local tradition of diachronic research, while also expanding their focus to the contemporary German language. They thereby created a broad-based research community which offers a healthy outlook for the future.

JILL E. TWARK/BIRGIT A. JENSEN/SUSANNE LENNÉ JONES: Erfolgsstrategien zur Wiederbelebung eines universitären Germanistikstudienganges in den Vereinigten Staaten

Over the past few years at many universities around the world, German Language and Literature ("Germanistik") as a field of study has suffered a major decline. In this article, three German professors from East Carolina University in Greenville, North Carolina, USA, discuss their successful strategies to revitalize their German program. Their traditional language and literature major was transformed into a multifaceted „German Studies“ program by expanding course offerings – including adding interdisciplinary and practical (career-oriented) courses –, teaching intercultural competence, and finding ways for students to engage in service learning activities.

LENKA MATUŠKOVÁ: Germanistik als Grenzwissenschaft

Taking the criterion of geography into consideration, German Studies can be seen as an interdisciplinary science or a borderland science. It is the science of and about a neighborhood. This statement applies particularly to German Studies when it is studied in the Czech Republic, whose neighbors are Austria, Bavaria and Saxony. As a borderland subject, it has no clear outline, however, for reasons that are political, economic and cultural, it can be seen in this way. The University of Pardubice has been grappling with topics connected to life on the periphery of Western Europe (Bavaria) by taking part in projects, producing publications, attending and presenting at conferences and writing bachelor's and master's theses. Moreover, these activities have been fruitful from an educational and research standpoint, despite the fact that they do not belong to the mainstream field of German Studies and its traditional interests. The present paper provides an overview of topics which can be situated on the border (based on their content) and yet simultaneously transcend it.